

Historisches Wissen für die Gegenwart

Gedenkbuch für ermordete Juden ist wieder erweitert

Von unserer Mitarbeiterin
Martina Erhard

„Das Gedenkbuch sorgt dafür, dass die Individuen nicht verschwinden“, sagt Susanne Asche, Kulturredakteurin und Mitinitiatorin des Gedenkbuchs Karlsruher Juden. 1 062 Opfer aus Karlsruhe sind bekannt. In dem Buch befinden sich nun 531 Biografien: 21 neue Einzel- und Familienbiografien zu 38 durch die Nationalsozialisten ermordeten Karlsruher Juden wurden jetzt hinzugefügt. 13 Autoren und eine Gruppe aus dem Agneshaus stellten sie in den vergangenen zwei Jahren zusammen.

Das Projekt mache historisches Wissen für die Gegenwart nutzbar, sagt Jürgen Schuhladen-Krämer vom Stadtarchiv, der die Recherchen unterstützt. Die Familie von Max und Dvora Gewürz etwa war um 1900 aus Osteuropa nach Deutschland eingewandert. Das Ehepaar lebte mit seinen vier Kindern in der Südstadt. 1938, bei der sogenannten „Polenaktion“, wurden die Eltern nach

Polen abgeschoben und spätestens 1942 in Auschwitz ermordet. Die Kinder überlebten, da sie rechtzeitig ins Ausland gelangten.

Hildegard Roller hat die Geschichte von Käthe Rosenfelder recherchiert. „Meine Mutter war im Haushalt der Rosenfelders angestellt und eine gute Freundin von Käthe“, erzählt sie. Käthes Ehemann, der Rechtsanwalt Fritz Rosenfelder, versuchte ab 1937, in Frankreich eine neue Existenz aufzubauen, was misslang. Käthe wurde inhaftiert und nach Auschwitz deportiert. Wann sie dort starb, konnte nicht festgestellt werden. Fritz Rosenfelder konnte mit der Tochter Edith in die Schweiz fliehen, wo er 1945 starb.

Schüler des Lessing-Gymnasiums erarbeiteten ebenfalls Biografien für das Gedenkbuch. „Man lernt bei dieser Arbeit mehr als in der Schule“, meint der Schüler Michael Börner. Besonders bewegend sei gewesen, zu erfahren, wie „Menschen aus der Mitte der Gesellschaft plötzlich aus ihrem alltäglichen

Leben gerissen wurden“, sagt er. „Diese Menschen standen ohne jede Unterstützung da.“

Wie wichtig das Erinnern an die Verbrechen der Nazis auch heute ist, betont Susanne Asche: „Wir haben auf unseren Straßen Rechtsradikale, die unter dem Deckmantel von Pegida marschieren.“ Das Gedenkbuch sei auch „ein Netz in die Welt“: Immer wieder griffen Menschen darauf zurück, um etwas über das Schicksal Angehöriger zu erfahren.

Auch David Seldner, Vorsitzender der Jüdischen Kultusgemeinde, betonte, wie wichtig es sei, sich mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen. Er dankte den Autoren für ihr Engagement.



DEM GEDENKBUCH für ermordete Juden haben Susanne Asche (links) und Autoren ergänzt. Foto: Onuk

i Internet

gedenkbuch.informedia.de